

Auf den Spuren von Madame le Commissaire durch das Massif des Maures

Mörderische Szenerie

Der deutsche Autor Pierre Martin lässt seine Romanheldin Isabelle Bonnet im einsamen Hinterland der Côte d'Azur ermitteln, erlaubt ihr aber auch Ausflüge ans Meer. Grund genug, diese Gegend auf den Spuren der Kommissarin zu erkunden.

Text & Fotos: Thomas Krämer (mit Zitaten aus den Romanen von Pierre Martin)

Im Hinterland der Côte d'Azur ist das Meer immer nah, und dennoch Welten entfernt.



FRANKREICH • LE BROUSSAN
N 43.163830 • E 5.854386



« Sie startete den Motor und nahm die letzten Kilometer in Angriff. Bald würde sie am Ziel der Reise angekommen sein, in Fragolin, jenem kleinen Ort im südfranzösischen Département Var, wo sie ihre Kindheit verbracht hatte. »

Mit diesen Worten führt der unter dem Pseudonym Pierre Martin schreibende deutsche Schriftsteller seine Romanheldin Isabelle Bonnet ein, die zu ihren Wurzeln zurückkehrt und in der abgelegenen Region im Hinterland der Côte d'Azur Verbrechen aufklären und Verbrecher jagen wird. Nebenbei darf die Heldin, die zuvor in Paris gelebt hat, das Savoir-vivre in diesem Teil Frankreichs erleben – und die eine oder andere Liebschaft ...

Spannende Krimis können also nicht nur für gemütliche Abende auf dem Sofa oder am Strand sorgen, sondern auch Inspiration für eine Motorradreise sein. Bis ich in das imaginäre Fragolin – das in der Realität wohl der kleine Ort Collobrières sein dürfte – komme, wird es noch einen Tag dauern. Ich möchte mich erst einmal der Gegend rund um Toulon widmen.

Nach etlichen Kilometern auf der Autobahn verlasse ich ein Stück südöstlich von Aix-en-Provence in Auriol das mehrspurige Asphaltband und freue mich auf schmale Straßen. Die bekomme ich, sobald ein Schild das Ende der Autobahn anzeigt. Die D45A, in der Michelin-Karte in verlockendem Weiß mit grünem Rand eingezeichnet, führt mich direkt auf den Col de l'Espigoulier. Mehr als 700 Meter bin ich hier im Massif de la Sainte Baume über dem Mittelmeer. Die Luft flirrt in der Hitze eines Sommertages, Pinien verströmen einen betörenden Duft und außer dem Warnruf eines Vogels ist nichts zu hören. Ich werde ihm nichts tun, komme nach vielen Kilometern auf der Autobahn beim Anblick dieser betörenden Landschaft so richtig runter. Das wirkt sich auch auf mein Tempo aus. Die Serpentina werden nicht in tiefer Schräglage genommen, son-

dern mit erhobenem Kopf – ich will etwas sehen, die Szenerie aufsaugen.

Selbst die Hauptstraße D8n, auf der ich nun in Richtung Toulon unterwegs bin, macht Spaß. Ganz besonders in den Gorges d'Ollioules kurz vor dem gleichnamigen Ort, in dem ich mir die erste Unterkunft reserviert habe. Für das Motorrad gibt es einen schattigen Platz in einem Carport, für mich die Kühle eines klimatisierten Zimmers. Eine kalte Dusche, dann serviert mein netter Gastgeber Yves den Willkommensdrink auf der Terrasse des Domizils. Unter mir breitet sich das Häusermeer von Toulon aus. Kriegsschiffe sind im größten Militärfhafen Frankreichs zu erkennen, der auch Heimat der Mittelmeerflotte ist.

Für das Abendessen muss ich noch mal aufs Motorrad, fahre erneut ein paar Kilometer durch die Gorges d'Ollioules – und am Restaurant vorbei. Das „L'Antidote“ ist klein und leicht zu übersehen, aber ganz fein. Die nette Bedienung hilft mir bei der Auswahl der Speisen, denn nicht bei jedem der Gerichte weiß ich, was auf den Teller kommen würde – dem in die Jahre gekommenen Schulfranzösisch geschuldet. „Menthe à l'eau“ (mit Minzsirup versetztes Mineralwasser) verstehe ich und halte mich damit exakt an die Vorlieben meine Romanheldin. Die trinkt gerne diese eigenwillige, aber sehr durstlöschende Schorlenvariante. Hin und wieder auch einen Rosé, was ich auf später verschiebe und dabei auf die Terrasse in meiner Unterkunft setze. Schließlich muss ich wieder zurückfahren.

Das Frühstück gibt es am nächsten Morgen auf eben jener Terrasse. Ein Hauch Feuchtigkeit liegt über dem in der Ferne gleißenden Meer. Ich verabschiede mich von Yves und stelle die Africa Twin gleich nach ein paar hundert Metern wieder ab. Im Zentrum von Ollioules, einem typisch provenzalischen Städtchen, ist Markt. Die Bauern aus der Umgebung bieten hier ihre Waren an: Wein, Oliven, Gemüse, Obst und Blumen. Schade, dass ich im Motorradkoffer keinen Platz mehr habe für all die Köstlichkeiten.

Nach einem kurzen Bummel durch die Gassen des hübschen, umtriebigen Ortes starte ich wieder



In Ollioules ist den Blumenmädchen ein Denkmal gesetzt.



Der kleine Markt in Ollioules offeriert frische, regionale Köstlichkeiten.



Zum Meer ist es im Massif des Maures niemals sehr weit.

den Motor der Honda. Noch einmal geht es durch die Gorges d'Ollioules, an deren Ende dann auf die D62. Schnell geht es hinauf, die Straße verläuft oberhalb des Destel-Tales durch ein Mosaik aus grünen Büschen, Bäumen sowie hellgrauen Kalkfelsen und erlaubt an einigen Stellen sogar den Blick auf das Meer. Wieder einmal.

Hinter dem knapp 400 Meter hohen Col du Corps de Garde führt die Straße hinunter nach Toulon. Ich schummle mich durch den Verkehr der Hafenstadt und erreiche bei Sanary-sur-Mer das erste Mal das Meer, rolle direkt am Strand entlang nach Süden. Rechts Sand und Wasser, links Hotels, Geschäfte, Apartments. Dort, wo die Straße an den Gauo-Inseln in Brusc endet, findet das Motorrad ein Plätzchen auf einem Parkplatz.

Im Restaurant „Le Venus du Gaou“ habe ich eine Verabredung mit Julien, der mir ein wenig über die Küstenregion des Départements erzählen wird und auch gute Tipps für Sehenswürdigkeiten und spannende Straßen gibt. All dies bei einem leckeren Salat und dem Geruch nach Meer, schließlich plätschern die Wellen des Mittelmeers direkt vor unserer Nase an Land.

Nach einem Espresso schlängele ich mich wieder durch Toulon und gebe Giens in das Navi ein. Am Plage de l'Almanarre suche ich mir ein Plätzchen für die Twin, wechsele von Motorrad- in Badekluft und tauche in das Mittelmeer ein. Auch Madame le Commissaire liebt Ausflüge an den Strand, hat immer Badeklamotten im Auto – auch bei Dienstfahrten. Bisweilen verzichtet sie auch darauf. Nicht auf das Auto, sondern auf die Badekleidung ...

Am späten Nachmittag habe ich um fünf Uhr eine Verabredung mit Chloë. Sie will mir Collobrières, alias Fragolin, den mutmaßlichen Hauptschauplatz der Krimis, zeigen. Vom Strand zu dem kleinen, mitten im Massif des Maures gelegenen 1800-Einwohner-Ort sind es auf der D41 gerade



einmal gut 40 Kilometer. Doch am Ende werde ich nicht pünktlich sein. Eine Erfahrung, die auch Isabelle in einem der Krimis macht.

« Sie stellte fest, dass sie sich bei der Zeitplanung total vertan hatte. Auf der Landkarte sah alles so nah aus! Voilà, endlich war sie am Ziel. »

Die D41, die hinter Manjastra nach Norden in die Berge abzweigt, bietet alles, was Biker schätzen. Enge Kehren, weite Kurven, wenig Geraden und tolle Aussichten auf die umliegenden, von Wäldern bestandenen Hänge. Ab und an schimmert sogar das blaue Meer durch den Dunst. Am gut 410 Meter hohen Col de Babaou lege ich einen Stopp ein. Ein ausgebranntes Autowrack steht auf dem Parkplatz. Geborstene Scheiben, lädiertes Lack

Unzählige Strände wie hier bei Lavandou verheißen schnelle Abkühlung.



Geradeaus ist im Massif des Maures eher die Ausnahme wie man auch hier, am Col du Corps de Garde, sieht.

und wieder erstarrtes, geschmolzenes Metall auf dem Boden. Madame le Commissaire würde das bestimmt interessieren.

Das Städtchen erreiche ich um kurz nach fünf, fahre gleich zum Treffpunkt mit Chloë und bitte um Aufschub. Salz und Schweiß sollten von einer Dusche weggespült werden, bevor sie mich durch den Ort führt. Ein schneller Check-in im Hôtel des Maures, kaltes Wasser innerlich und äußerlich, dann bin ich bereit.

« Isabelle Bonnet näherte sich Fragolin auf einer Straße, die auf beiden Seiten von Platanen gesäumt wurde. Sie überquerte einen Bach, blieb auf der kleinen Brücke kurz stehen. Sie versuchte sich an das Bild mit der alten Mühle zu erinnern – vergeblich. »

„Nein, noch nie davon gehört“, antwortet die Französin wenig später auf meine Frage, ob ihr Pierre Martin und dessen Bücher mit Madame le Commissaire bekannt seien.

« Die Menschen in Fragolin waren stolz darauf, im arrière-pays zu leben, im Hinterland der Côte d'Azur, im Massif des Maures, inmitten von Korkeichenwäldern und Kastanienbäumen. Zwar war es nicht weit zur Küste, und doch war man vom Trubel rund um Saint-Tropez, Cavalaire oder Le Lavandou Lichtjahre entfernt. »

Chloë nimmt mich mit zur alten Brücke, die im 13. Jahrhundert gebaut wurde und bis vor einigen Jahren die einzige Zufahrt in den Ort war. Auch Wasser konnten die Bewohner aus einer Quelle neben der Brücke zapfen. Durch enge Gassen folge ich ihr zu einer auf einem Hügel gelegenen Kirchenruine mit prächtiger Aussicht auf das Umland.



Dann geht es durch die Traverse Montesquieu – dem Insta-Point, also meistfotografierten Punkt des Ortes – zurück ins Zentrum. Das Leben in Collobrières spielt sich vor allem rund um den Place de la Libération mitsamt des Rathauses ab.

Chloë setzt sich auf den Rand des Brunnens, erzählt von der Feier, bei der einmal im Jahr aus den Wasserhähnen des Brunnens nicht Wasser, sondern Roséwein kommt. „Ein tolles Fest“, sagt die Französin, die aus dem Norden Landes stammt und hier nach nur wenigen Jahren heimisch geworden ist. Sie kennt fast alle Einwohner. Auch den Polizisten, der hier nach dem Rechten schaut.

Ob er schon mal von der in Deutschland bekannten fiktiven Kollegin gehört habe, frage ich auch ihn. Die Antwort ist eindeutig, sowohl was Mimik, als auch Sprache angeht. Zuerst ein nachdenkliches Stirnrunzeln, dann ein Schmunzeln und schließ-



Das beschauliche Collobrières (links) gilt unter Pierre-Martin-Fans als das imaginäre Fragolin, der Ort der Handlungen seiner Romane. Auch wenn Einwohner wie Chloë (oben) noch nie davon gehört haben wollen.



Bis vor wenigen Jahren war eine mittelalterliche Brücke die einzige Zufahrt nach Collobrières.

lich ein „Non“. Collobrières sei ein sehr friedlicher Ort, sagt er und setzt seine Streife fort. Wobei ich eher den Eindruck habe, dass er sich durch den Ort plaudert ...

Die Führung ist zu Ende, doch die Stadt lerne ich nun auf der Terrasse des Hotels de Maures auf eine ganz neue, nicht touristische Art kennen. Chloë gibt mir nicht nur Tipps für die passenden Drinks wie einen Pastis mit Maronensirup, sondern erzählt auch vom Alltag in Fragolin – excusé: Collobrières. Ganz im Sinne von Madame le Commissaire.

Allmählich ist es Zeit fürs Abendessen. Nach einem heißen Tag werden die Temperaturen langsam erträglich. Zwischen Vorspeise und Hauptgang beobachte ich ein paar Leute, die Boule, Verzeihung, Pétanque spielen. Isabelle, mit der ich nach vielen Buchseiten längst per Du war, hatte es geschafft, in diese Männerdomäne einzubrechen. Sie wurde als einzige Frau für das Spiel mit den großen und der kleinen Kugel akzeptiert.



von den Imkern aus der Umgebung kommt. Aber der Rest passt. Inklusive Sonnenschirm. Denn schon jetzt am frühen Morgen ist es sehr warm.

« Isabelle gelangte zum Platz vor dem Hôtel de ville, wo noch eifrig Pétanque gespielt wurde. Pétanque, so wird die provenzalische Variante des Boule genannt, bei der stehend mit geschlossenen Schenkeln und Füßen geworfen wird, eben les pieds tanqués. »

Am nächsten Morgen zieht schon am früh der warme Hauch des beginnenden Tages durch das weit geöffnete Fenster.

« Eine halbe Stunde und eine erfrischende Dusche später saß Isabelle auf der Frühstücksterrasse unter einem weißen Sonnenschirm. Sie rührte in ihrem Café au Lait, tunkte ein Croissant hinein ... »

Nein, so weit folge ich Isabelle dann doch nicht. Auf meine Croissants kommt Kastanienhonig, der

Den Moment, in dem ich in die Motorradjacke schlüpfte, zögere ich so lange wie möglich heraus. Doch dann komme ich nicht drum herum, schließe das Helmvisier, drücke den Startknopf und rolle über die alte Brücke hinaus auf die Landstraße. Bis nach Grimaud sind es nur 25 Kilometer, dazu kommt der Abstecher zum Monastère Notre-Dame de Clémence de La Verne.

Die am Tag zuvor gemachte Erfahrung bestätigt sich jedoch erneut. Schnell geht gar nichts in der südlichen Provence. Nicht im alltäglichen Leben, nicht auf der Straße. Denn die D14, auf der ich nun durch dichten Wald fahre, hält sich nur im Großen und Ganzen an den Ostkurs.

Nach ein paar Kilometern erreiche ich den Abzweig zum Kloster. Dass die D214 überhaupt befahren werden darf, ist nicht selbstverständlich. Denn bei großer Trockenheit, bei Hitze und Wind kann es sein, dass die Behörden das Sträßlein wegen Waldbrandgefahr sperren. Kein Mensch begegnet mir auf dem Weg zu der Anlage. Ganz alleine



Nicht nur in Collobrières ist Pétanque ein beliebter Zeitvertreib (links). Kurvenreich geht es zum Kloster Chartreuse de la Vendre (oben).



Die Monastère Notre-Dame de Clémence de La Verne liegt versteckt im Wald.

schwinge ich mal links, mal rechts, genieße den Schatten und den Duft der Eichen, die einen dichten Wald bilden. An einem Parkplatz ist Schluss, jetzt geht es nur noch zu Fuß weiter.

« Sie sah hinüber zu einer bewaldeten Hügelkette, wo sie die Ruinen eines Klosters erahnte. Dort war sie als Kind gewesen, mit ihrem Vater, der ihr von der langen Geschichte der Chartreuse erzählt hatte, von zurückgezogen lebenden Mönchen, die für die Menschheit beteten, vom heiligen Bruno, von Brandschatzungen, Plünderungen und vom Zerfall. »

Mir wird nicht klar, ob Pierre Martin die Chartreuse de la Verne in seinen Krimis literarisch verewigt hat. Denn das auf einem Bergvorsprung mitten im Wald gelegene Bauwerk ist alles andere als Ruine. Zumindest mittlerweile. Denn das 1170 von Karthäusermönchen gegründete Kloster brannte mehrfach ab, wurde geplündert und verwüstet – und immer wieder neu aufgebaut.

Ein Verein der Freunde der Chartreuse setzte sich in der jüngeren Vergangenheit für den Erhalt des wie ein Bollwerk wirkenden Bauwerks ein, in dem heute rund 30 Mitglieder der „Monastischen Familie von Betlehem, der Aufnahme Mariens in den Himmel und des heiligen Bruno“ leben. Ja, das heißt wirklich so ...

Mein nächstes Ziel ist das Weingut Château Saint-Maur. Gefühlt wird in den Büchern von Pierre Martin neben Kaffee und Menthe à l'eau vor allem Rosé getrunken. Ich bitte erst einmal um Wasser, bevor mich Natalie in die Geheimnisse des Weinbaus in dieser Region einweiht.

„Rosé ist der Wein, der das ganze Jahr über hier in der Region vor allem getrunken wird“, bestätigt die Mitarbeiterin des Weinguts die Vorliebe von Madame le Commissaire und ihren Freunden. Rosé baut man natürlich auch im Château Saint-Maur an.

Um gleich mit einem Missverständnis aufzuräumen: Ein Château muss in Frankreich nicht unbedingt ein Schloss sein. So dürfen auch größere Weingüter bezeichnet werden, wenngleich diese – wie auch hier – bisweilen ein schlossähnliches Aussehen haben.

Am historischen Alter fehlt es hier freilich, ist das Anwesen doch neueren Datums. Viele Jahre kümmerte sich niemand um die Reben, dann – vor zehn Jahren – bekam das Weingut mit Roger Zannier einen neuen Besitzer. Auf 100 Hektar wachsen nun vor allem Cinsault, Grenache und Syrah, aber auch Cabernet Sauvignon und Carignan.

Der Klimawandel verändert die Art und Weise, wie in Südfrankreich – wie in anderen Regionen auch – Wein angebaut wird. Die Vorgaben der Appellation, der geschützten Ursprungsbezeichnung, begrenzen auch den Alkoholgehalt. „Wir können beispielsweise die Trauben früher ernten, damit nicht so viel Zucker produziert wird“, erzählt Natalie eine der Möglichkeiten, wie dem begegnet wird.

Eine frühere Ernte könne jedoch den Geschmack beeinflussen, weshalb sehr viel Fingerspitzengefühl nötig sei. „Mitte, spätestens Ende August bringen wir die Trauben in den Keller, früher als alle anderen Regionen Frankreich“, ergänzt sie. Einen Monat später endet dann die Ernte. Genutzt wird dafür eine Maschine oder man pflückt von Hand, was schonender ist und für die besten Weine genutzt wird.

Angenehm kühl ist es im Weinkeller, in dem der kostbare Tropfen reift – sowohl in Edelstahltanks als auch in Holzfässern. Herrlich frisch ist es auch im klimatisierten Showroom, wo ich mich durch einige dieser Weine probieren darf. Natürlich nur in homöopathischen Dosen ...

Vom Château Saint-Maur hatte ich die kleine, am Berg liegende Siedlung schon gesehen. Nun rolle ich durch die Gassen von Grimaud, finde dort ein Plätzchen für das Motorrad und ein Mittagessen. Einen doppelten Espresso später bin ich wieder auf der Straße. Ziel ist diesmal der Norden des Mauren-Massifs, dessen Name vermutlich nichts mit den Mauren zu tun hat, sondern seinen Ursprung in der dunklen Farbe des Gesteins und dem vielen Wald hat. ▶



Schillernder Rosé, angebaut im Château Saint-Maur.



Die D41, eine kleine, feine Straße, windet sich nach Collobrières.



In der auf einem windreichen Hügel errichteten Mühle Ramatuelle wurde einst Getreide gemahlen.



Das Naturreiservat Plain des Maures.

Nach ein paar Kilometern ändert sich die Landschaft. Grüne, baumbestandene Hügel sehe ich nun nur noch im Rückspiegel. Vor mir breitet sich stattdessen eine flache, spärlich von Bäumen bestandene Ebene aus, die sehr passend auch Plaine des Maures genannt wird. Hier wurde das erste Naturreiservat des Departements eingerichtet. Grund dafür ist die große Biodiversität, die allerdings nicht auf den ersten Blick zu sehen ist.

Ich mache einen kleinen Spaziergang. Auf dem felsigen Untergrund wachsen nur einige Pinien, deren Borke an vielen Stellen schwarz ist. Ein Mann, der mit seinem Fahrrad vorbeikommt, berichtet von einem großen Waldbrand vor einigen Jahren. „Die Natur erholt sich jedoch, dass Feuer konnte den meisten Bäumen nichts anhaben, die sind daran angepasst“, ergänzt er und radelt weiter.

„Getreide wurde hier gemahlen“, erzählt eine Französin, die als Mitglied im Heimatverein alte Tradition am Leben erhalten will. „Hier auf dem Hügel gibt es eigentlich immer Wind, ein idealer Platz für eine solche Anlage“ sagt sie und empfiehlt mir für die Weiterfahrt die Strecke über den Col de Collebasse und dann am Meer entlang nach Westen.

Dem Rat der Einheimischen folge ich natürlich und erlebe die andere Seite dieser Region. Denn auf der Küstenstraße ist an diesem Samstag viel Verkehr, die Parkplätze an den Stränden sind fast überall belegt. Wie gut, mit einem Zweirad unterwegs zu sein. Ich hole mir ein Sandwich, stelle die Maschine ab und suche mir ein Plätzchen im Sand. Noch eine Runde schwimmen, dann geht es wieder in die Motorradkluft und über das Massif des Maures gen Deutschland. Der Sand der Côte d'Azur wird am Abend aus Socken und Stiefeln rieseln. Eine tolle Erinnerung an eine schöne Tour auf den Spuren von Madame le Commissaire.

„Hier auf dem Hügel gibt es eigentlich immer Wind, ein idealer Platz für eine solche Anlage“ sagt sie und empfiehlt mir für die Weiterfahrt die Strecke über den Col de Collebasse und dann am Meer entlang nach Westen.

Gassen, vielen Geschäften, Bars und Restaurants. Ganz oben thront die Burg – oder besser das, was von ihr übrig geblieben ist. Der Blick zu einer Windmühle und auf die Bucht von Saint-Tropez lohnen die Schweißtropfen, die beim Aufstieg vergossen werden.

Hinunter geht es schneller, sowohl zum auf einem Parkplatz abgestellten Motorrad als auch nach Cogolin. Der Ort ist berühmt für seine Pfeifenherstellung, die im „Le Pipes de Cogolin“ bis heute von Hand hergestellt werden. Der Laden hat jedoch schon geschlossen, weshalb ich gleich zum Hotel fahre und meine Maschine im abgesperrten Hof abstelle. Die obligatorische Dusche, dann geht es ins Restaurant Cauvet gleich nebenan. Zur Pasta gibt es ein Glas Rosé, als Dessert noch ein leckeres Mousse au Chocolat. Ein passender Abschluss, denn am nächsten Tag werde ich mich wieder auf den Weg in Richtung Heimat machen.

„Getreide wurde hier gemahlen“, erzählt eine Französin, die als Mitglied im Heimatverein alte Tradition am Leben erhalten will. „Hier auf dem Hügel gibt es eigentlich immer Wind, ein idealer Platz für eine solche Anlage“ sagt sie und empfiehlt mir für die Weiterfahrt die Strecke über den Col de Collebasse und dann am Meer entlang nach Westen.

„Getreide wurde hier gemahlen“, erzählt eine Französin, die als Mitglied im Heimatverein alte Tradition am Leben erhalten will. „Hier auf dem Hügel gibt es eigentlich immer Wind, ein idealer Platz für eine solche Anlage“ sagt sie und empfiehlt mir für die Weiterfahrt die Strecke über den Col de Collebasse und dann am Meer entlang nach Westen.

„Getreide wurde hier gemahlen“, erzählt eine Französin, die als Mitglied im Heimatverein alte Tradition am Leben erhalten will. „Hier auf dem Hügel gibt es eigentlich immer Wind, ein idealer Platz für eine solche Anlage“ sagt sie und empfiehlt mir für die Weiterfahrt die Strecke über den Col de Collebasse und dann am Meer entlang nach Westen.

„Getreide wurde hier gemahlen“, erzählt eine Französin, die als Mitglied im Heimatverein alte Tradition am Leben erhalten will. „Hier auf dem Hügel gibt es eigentlich immer Wind, ein idealer Platz für eine solche Anlage“ sagt sie und empfiehlt mir für die Weiterfahrt die Strecke über den Col de Collebasse und dann am Meer entlang nach Westen.

TOURDAUER

10 Stunden (reine Fahrzeit)
3 – 4 Tage (mit Besichtigungen)

STRECKENLÄNGE

ca. 350 Kilometer

ROADBOOK

Auriol, Ollioules, Sanary-sur-Mer, Le Brusca, Toulon, Le Pradet, Giens, La Londe-les-Maures, Collobrières, Chartreuse de la Verne, Grimaud, Les Plaines, Port Grimaud, Cogolin, Ramatuelle, Le Lavandou.

INFO

Im Hinterland der Côte d'Azur ist man im Département Var unterwegs. **Infos zur Region** bekommt auf der Webseiten der verschiedenen Tourismusämter. visitvar.fr • tourisme-ouestvar.com gassin.eu/fr • mpmtourisme.com golfe-saint-tropez-information.com grimaud-provence.com

Bisher zehn kurzweilige Krimis sind von Pierre Martin rund um Isabelle Bonnet als **Madame le Commissaire** bei Droemer Knaur erschienen.

Karte: MoTourMaps Provence-Alpes-Côte d'Azur, laminiert, 1:300 000, ISBN 978-3-939997-64-1, € 11,80.

ANREISE

Von Westdeutschland reist man am schnellsten über Lyon nach Collobrières, von Frankfurt sind es knapp 1100 Kilometer. Ist man in Ost/Südost-Deutschland oder Österreich zu Hause, führt die beste Route über Bregenz bzw. Innsbruck und Mailand in das Zielgebiet (ab München 950 Kilometer).

CHARAKTERISTIK

Für die kleinen Straßen, auf denen man im Massif des Maures unterwegs sind, sollte man sein Zweirad gut beherrschen. Vorsicht in engen Kurven auf schmalen Straßen, Gegenverkehr! Der Belag ist meist recht gut, Obacht bei Steinen, die von den Hängen herunter rollen können. Auf den Nebenstrecken ist man meist alleine unterwegs, die Straßen am Meer sind in der Hauptsaison dicht befahren.



SCHAUEN & STAUNEN

Wer etwas Zeit für einen Schlenker hat, informiert sich im **Maison des vins de Bandol** (GPS 43.201778, 5.780401) über die edlen

Tropfen, die im westlichen Teil diese Tourengebietes angebaut werden. vinsdebandol.com

Das Pendant dazu im Osten ist das **Weingut Château Saint-Maur** (GPS 43.261479, 6.515630) mit hochwertigen Weinen von den Hängen des Massif des Maures. chateausaintmaur.com

Bei einem geführten Stadtrundgang durch die Gassen von **Collobrières** taucht man in die Geschichten des kleinen Ortes im Hinterland der Côte d'Azur ein. Hier sollte man unbedingt die Kastanienprodukte probieren. collobrieres.fr



SCHLAFEN & TRÄUMEN

Ein herrlich ruhiges Plätzchen sind die **Chambres d'hôtes Les terrasses sur mer** (GPS 43.141438, 5.867644) in einem Wohngebiet in Ollioules. les-terrasses-sur-mer.fr

Das **Hôtel Des Maures** (GPS 43.237461, 6.308512) liegt im Zentrum von Collobrières und gefällt mit großen, schönen Zimmern, Restaurant und freundlichem Personal. Der Platz vor dem Hotel ist ideal für einen Pastis. hotellerie-des-maures.fr

Charmant, aber ein wenig in die Jahre gekommen ist das **Coq Hôtel** (GPS 43.251769, 6.534080) in



Cogolin. Mein Zimmer war recht klein, im Internet wird von geräumigen Zimmern berichtet. Günstige Lage im Zentrum, gutes Frühstück. coqhotel.com



SCHLEMMEN & SCHLÜRFEN

Nette Bedienung, leckeres Essen und angenehmes Ambiente im Freien. Das Restaurant **l'Antidote** (GPS 43.148289, 5.847391) in Ollioules verdient unbedingt eine Empfehlung. antidote-ollioules.com

In vorderster Reihe direkt am Meer speist man entspannt und gut im **Le Venus du Gaou** (GPS 43.069724, 5.793944) in Six-Fours-les-Plages.

Im Restaurant **Cauvet** (GPS 43.251722, 6.534175) in Cogolin kommt auch regionale Küche auf den Tisch. lecauvet.fr

